

Michael Schrader/Gabriele Dahle (Hrsg.)

Kindergarten & Hort erfolgreich leiten

Know-how für eine bessere Kita

Ausgabe: 06

Thema: Querschnittsaufgaben

Titel: Gender - Lernen hat auch mit dem Geschlecht zu tun (6 S.)

Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe des Standardwerkes „**Kindergarten & Hort erfolgreich leiten**“. Das Handbuch berät in allen Fragen der Kindergarten- und Qualitätsentwicklung und bietet mit erprobten Konzepten, Maßnahmen und Problemlösungen, Schritt-für-Schritt-Anleitungen und Erfahrungsberichten eine konkrete Hilfestellung für die Kita-Praxis.

▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Materialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien zu ziehen, bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Materialien – auch auszugsweise – ist unzulässig.

▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@olzog.de
✉ Post: OLZOG Verlag | c/o Rhenus Medien Logistik GmbH & Co. KG
Justus-von-Liebig-Str. 1 | 86899 Landsberg
☎ Tel.: +49 (0)8191/97 000 220 | 📠 Fax: +49 (0)8191/97 000 198
www.olzog.de | www.edidact.de



Mädchen und Jungen haben unterschiedliche Vorlieben und Verhaltensweisen – das betrifft auch das Lernen. Wie man mit diesen Unterschieden bewusst und konstruktiv umgehen kann, zeigt die Arbeit in der Kita St. Monika in Seppenrade.

Bericht aus der Praxis

1 Der Integrative Kindergarten St. Monika in Lüdinghausen:

Der Integrative Kindergarten St. Monika ist eine dreigruppige katholische Kindertageseinrichtung mit 75 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren. Das Konzept ist angelehnt an das offene Konzept nach Axel Jan Wieland, das heißt die Einrichtung soll für die Kinder ein Haus sein, in dem sie in verschiedenen Funktionsräumen spielen und lernen können. So finden die Künstlerinnen und Künstler, die Architektinnen und Architekten, die Sportlerinnen und Sportler, die Köchinnen und Köche, die Forscherinnen und Forscher und alle anderen einen Platz, um ihre Talente zu entdecken, zu erleben und zu entwickeln.

2 Kurzbeschreibung:

Der Kindergarten arbeitet mit einem Konzept, das unter anderem genderorientiert ist. Das bedeutet: Der Bildungsauftrag wird bewusst als Aufgabe verstanden, die für Jungen und Mädchen gleichermaßen gilt. Hierzu wurde eine Vielzahl von Maßnahmen entwickelt; insbesondere auch im naturwissenschaftlichen Bildungsbereich.

3 Ziele:

Ausgehend von der beobachtbaren Tatsache, dass Jungen und Mädchen unterschiedliche Lernstrategien, Interessen und Vorlieben haben, ist es das Ziel, eine Lernumgebung zu schaffen, die dem gerecht wird. Dazu gehört zum einen, das Entstehen stereotypen Rollenverhaltens nach Möglichkeit zu vermeiden, zum anderen aber auch Lernangebote so zu gestalten, dass sie geschlechtsspezifisch verschiedenen Interessen, Themen, Bedürfnissen und Verhaltensweisen von Mädchen und Jungen möglichst gerecht werden.

4 Vorgehen:

Vorgeschichte

Immer um eine Erweiterung der Lern- und Spielwelt in den Funktionsräumen bemüht, beteiligte sich die Einrichtung im Jahr 2002 an einem EU-Projekt zur naturwissenschaftlich-technischen Früherziehung. Das Projekt hatte sich die Etablierung dieses Fachbereichs in der Ausbildung der Erzieher/innen und in der Praxis der Kindergärten zum Ziel gesetzt. Da diese Zielsetzung aus Sicht des Teams eine Bereicherung für den Kindergarten darstellte, entschied es sich für die Teilnahme. Hieraus entstanden Projekte wie „Forschen wie die Großen – und das schon im Kindergarten“, „Das kindergarteneigene Labor“ und „Heute schon die Kinder für die Berufe von morgen ausbilden“.

Die Idee, naturwissenschaftlich-technische Themen in die Praxis der Kindergärten zu integrieren, passte gut zum Menschenbild des Konzepts, das davon ausgeht, dass Kinder von Geburt an Forscher und Entdecker sind. Naturwissenschaftliche Experimente, so die Überlegung, könnten einen weiteren Beitrag leisten, dass die Kinder die Welt ein kleines Stückchen besser verstehen lernen. Diese Annahme bestätigte sich bereits nach den ersten Projektwochen; durch immer neue Fragen der Kinder nahm der Bereich der naturwissenschaftlich-technischen Früherziehung sehr bald einen immer größeren Raum in der Kita St. Monika ein. Aus den Fragen der Kinder heraus expandierte der Bereich automatisch in immer neue Themengebiete. So wurde Stück für Stück ein gewisser Standard erreicht und das Team hatte den Eindruck, die Projektziele gut erfüllt zu haben ...

... Wäre da nicht jene Frage gewesen, die von den Projektkoordinatoren als wichtiger Schwerpunkt angesehen wurde, die in der Einrichtung aber zu diesem Zeitpunkt keiner beantworten konnte: Was hat das Lernen mit dem Geschlecht zu tun?

In der Beschreibung dieses Schwerpunktbereiches heißt es:

„Mädchen und Jungen verhalten sich unterschiedlich, ihre Neigungen, Haltungen und Herangehensweisen sind verschieden. Dispositionen für spezifische Verhaltensweisen und Kompetenzen sind möglicherweise biologisch beeinflusst und genderspezifische Rollenerwartungen und Kompetenzen werden durch Sozialisation erworben.

Eine Polarisierung der Geschlechter hat sich in den meisten Kulturen entwickelt. Sie führt zu geschlechtsspezifischen Fördermöglichkeiten und Berufsorientierungen, die selbst heute noch den gleichberechtigten Zugang von Mädchen und Frauen zu einigen Berufsfeldern erschweren. Dies trifft teilweise auf den Bereich der Naturwissenschaften zu, vor allem aber auf alle Berufe, die mit Technik zu tun haben.

1999 etablierte die europäische Union den Gender-Mainstream-Grundsatz als politisches Prinzip. Es bestimmt als verpflichtenden Grundsatz, dass alle Maßnahmen der EU und ihrer Mitglieder auf ihre möglichen Auswirkungen für beide Geschlechter hin zu untersuchen und nur dann zu realisieren sind, wenn sie die Gleichstellung der Geschlechter unterstützen.

Um das Gender-Mainstream-Prinzip in der technischen Früherziehung anzuwenden, müssen wir die Auswirkungen aller Entscheidungen auf beide Geschlechter vorab bedenken. Vor jedem neuen Projekt, bei jeder Einrichtung neuer Spiel- und Lernbereiche, aber auch im alltäglichen Umgang mit den Kindern in Kindertageseinrichtungen müssen wir uns die folgenden Fragen stellen: